

Wir in Reinickendorf

PDS mit neuer Adresse. Roter Laden täglich geöffnet. Von 15.00 bis 18.00 Uhr.

PDS Reinickendorf. Ausgabe Oktober 2000

[‘solid] im Norden

Leuchte, mein roter Stern, leuchte...

Solide, solidarisch, was also ist [‘solid]? Die Antwort lautet: die sozialistische Jugend, ein PDS-naher Jugendverband.

Seit Januar 2000 gibt es auch im Berliner Norden eine Gruppe. Sie nennt sich nord roter stern.

Ihr politisches Credo benennt Michael Rohr im Auftrag der Gruppe so: »Unser Ziel ist eine nachhaltige Veränderung der Gesellschaft. Deshalb setzen wir auf eine kulturevolutionäre Strategie, die auf das alltägliche Handeln jedes einzelnen abzielt. Jeder einzelne ist Bestandteil einer Kultur des Handelns, Essens, Reisens usw. Je nachdem wie er sich in diesen Verhältnissen bewegt, sieht seine Umwelt aus. Infolgedessen sind wir der Überzeugung, dass dies nur durch eine Politik erreicht werden kann, die systemüberwindende Reformen im Parlament durchsetzt und neue Ansätze des Zusammenlebens entwickelt. Um die Grundlagen einer solchen Politik zu entwerfen, lesen und diskutieren wir die Werke einer großen Zahl sozialistischer Denker/innen.

In Zeiten des zunehmenden Rechtsextremismus finden wir es notwendig, auch antifaschistische Arbeit zu leisten. Wir beteiligen uns an dem Bündnis Nordberliner Antifaschisten/innen (NBA).«

Treff ist mittwochs um 18:30 Uhr und samstags um 15:00 Uhr bei Volker Nießen in der Sternstraße 13, HH, Mitte links, 1. Etage (Nähe S-Bahn Wollankstraße). Für die Kontaktaufnahme: Michael Rohr, Telefon: 4 11 00 53.



Eröffnungsfeier mit Gregor Gysi, SPD-Stadtrat Peter Senftleben und vielen weiteren Gästen

Fotos: Erich Wehnert

Tag der Überraschungen



Von Renate Herranen,
Bezirksvorsitzende

Grün für Rote

Der Start ist gelungen. So hatte ich mir das gewünscht: Gut gelaunte neugierige Gäste, schönes Wetter, Gespräche. Einen ganzen Katalog von Anregungen hab ich mit genommen. Und die Überraschungen: Dass der Fraktionschef der SPD und Stadtrat für Jugend

und Familie Peter Senftleben mit seiner Frau gleich gegen zehn zu uns kommt, wer hätte das gedacht.

Die Bürgermeisterin Frau Wanjura ist meiner Einladung nicht gefolgt. Noch nicht.

Dass die Nachbarschaft gratulierte und uns freundlich aufnimmt.

Noch am Abend verabredete ich mit den Betreuern vom Jugendprojekt gegenüber die Zusammenarbeit und das Medienstudio nebenan kann nicht besser platziert sein. Ich rede noch immer zu schnell ...

Dass meine Mitstreiterinnen und Mitstreiter der PDS mal nicht mit roten Rosen kamen, sondern mit kräftigem haltbaren Grün. Wir werden ihre Unterstützung

Ansage

Die Kommunikation per Fon und Fax und Mail wird bald nach dem neuesten Stand der Technik möglich sein. Noch müssen wir uns gedulden. Die PDS in Reinickendorf ist zur Zeit über diese (vorläufige) Nummer erreichbar:

43 73 26 30

Absage

Die in der vorigen Nummer an dieser Stelle angekündigte Veranstaltung mit Prof. Fritz Vilmar am 2. Oktober um 19.00 Uhr muss leider ausfallen. Sie wird später nachgeholt. Unser Referent ist erkrankt.

Impressum

Herausgegeben vom PDS-Bezirksvorstand Reinickendorf. V.i.S.d.P.: Eva Müller. Diese Beilage erscheint einmal monatlich in der LAZ.

**Roter Laden, Schloßstraße 22,
13507 Berlin.**

**Montag bis Freitag geöffnet von
15 bis 18 Uhr.**

weiterhin brauchen. Nicht nur finanziell. Dass Gregor Gysi noch nicht mal zehn Minuten brauchte, um uns Glück zu wünschen, die PDS-Bundestagspolitik vorzustellen und auch noch persönliche Worte an Herrn Senftleben zu richten.

Dass die Reinickendorfer unsere Anzeigen in der Bezirks-Presse zum Anlass nahmen, in den Roten Laden zu kommen.

Bei uns erhalten Sie nicht nur die Landeszeitung der PDS, sondern Informationen von A-Z über die demokratischen Sozialistinnen und Sozialisten.

Und was ich so »Schnödelkram« nenne. Kulis, Schlüsselanhänger, spitze rote Bleistifte usw.

Der Donnerstag ist übrigens bis 20 Uhr mein Bürotag.





Von Marian Krüger, MdB

Jahr für Jahr kommt öffentliches Eigentum Berlins unter den Hammer: Bewag, Gasag, komplette oder Teile von Wohnungsbaugesellschaften, Immobilien und Liegenschaften. Der Ausverkauf des öffentlichen Eigentums soll im Jahr 2001 mit einem Umfang von 5,8 Milliarden DM einen neuen Höhepunkt erreichen. Aber neben der »harten Privatisierung« der Vermögensverkäufe rollt eine neue Welle der »weichen Privatisierung« durch »Staatsaufgabenkritik« auf Berlin zu. Es geht dabei darum, ganze Verwaltungseinheiten zu privatisieren oder an private Träger zu übergeben, während sich der Staat auf die Rolle des öffentlichen Auftraggebers beschränkt. Langfristig beabsichtigt der Senat damit die Ausgliederung von bis zu 20 000 Arbeitsplätzen im öffentlichen Dienst an private Träger. »Staatsaufgabenkritik« ist das Motto, unter dem eine vom Senat eingesetzte Kommission, die von Rupert Scholz (CDU) geleitet wird, gegenwärtig prüft, wie hauswirtschaftlich Aufgaben ausgelagert werden können. Meiner Meinung geht es nicht nur darum, Personalkosten einzusparen, sondern um die Durchsetzung neuer Staatsziele – weg von der Sozialstaatlichkeit, hin zum Wettbewerbsstaat. In der Folge werden profitable Bereiche des Öffentlichen Dienstes privatisiert, Arbeitsplätze in Bereiche mit niedrigerem Tarifstandard verlagert. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass kürzlich zahlreiche Personalräte und Gewerkschafter, vor allem aus den Bezirksämtern, auf einem Hearing, das die PDS-Fraktion zum Thema Staatsaufgabenkritik veranstaltete, lauthals ihrem Unmut über diese Pläne des Senats Luft machten. Die PDS wird von ihnen vor allem als Partnerin im Kampf für die Bewahrung der sozialen Besitzstände und der bestehenden Stellen akzeptiert und gefordert. Meiner Ansicht reicht dies jedoch nicht aus. Der Zustand des öffentlichen Dienstes in Berlin ist nicht ohne Reformbedarf. Und es geht nicht nur darum, bestehende Jobs zu sichern, sondern durch Umverteilung von Arbeitszeit und Arbeitseinkommen neue zu schaffen.



Der Tegeler Hafen, einst mit öffentlichen Geldern saniert, heute millionenschweres Objekt der Begierde für die marode Bezirkskasse
Foto: Erich Wehnert

Mit hohlen Köpfen nichts am Hut

Martin Krause, mit 17 jüngstes PDS-Mitglied in Reinickendorf/Was ihn ärgert, was ihn freut



Welcher Tag ist ein guter Tag?

Wenn ich ausatmen kann (Fußball), eine Stunde E-Gitarre üben, Zeit für Philosophie habe, Mathe ausfällt, genug Tabak da ist, für mich Neues über Schweden zu erfahren ist oder über Che.

Die bitterste Erfahrung?

Dass Leute mit 16 nichts weiter im Kopf haben als Markenklamotten, ihre Karriere, Techno-Feten und aus. Dazu kommt eine Intoleranz gegenüber allem, was links und fortschrittlich ist, da bleibt dir die Spucke weg. Als Schulsprecher hab ich 'ne Menge einstecken müssen.

Die größte Hoffnung?

Vernunft. Ohne Ökologie wird die Zukunft trist. Ich werde keinen Führerschein haben. Den Transrapid hielt ich schon mit 14 für überflüssig. Güter auf die Schiene und Verursacher von Schäden zur Kasse – anders wird es nicht gehen.

Deine politische Heimat?

Ist die PDS. Sie ist die konsequen-

teste linke Kraft. Und pluralistisch. Und demokratisch. Ich male mir das nicht schön, hoffe ich. Dass die meisten PDS-Mitglieder am liebsten Volksmusik hören, hat mich schon geärgert. Viel kommt da zusammen: Ost und West, jung und alt, konservativ und radikal. Wichtig ist, wie es weiter geht. Vielleicht fahr ich doch nach Cottbus, zum Parteitag. Das Original erleben.

Was ärgert Dich zur Zeit?

Dass du mit dem Wochenend-Ticket nicht zur Expo nach Hannover darfst; dass du mit 14 zwar deinen Gott, nicht aber mit 16 Politiker wählen kannst; dass Kinder und Jugendliche kein Veto-Recht haben, wenn es gegen ihre Interessen geht; dass an den Schulen zu wenig gegen Rechts getan wird. In der 7. bis 9. Klasse muss es Seminare geben, die aufklären. Fünf Sozialstunden hab ich abgeleistet, weil uns die Polizei beim Übersprühen von Nazi-Plakaten erwischte. Das erste Mal vor Gericht, unvergesslich.

Die nächste Aktion?

Zur Erinnerung an Luthers Thesen (Reformationstag am 31. Oktober) eigene aufstellen. Thesen für eine soziale und gerechte Welt.

Hoffnung mit 90:

»Habt Mut, stellt den Bürgermeister«



Von Klaus Rathmann

Eine zugegeben visionäre Vorstellung. Wir haben gerade unser erstes PDS-Domizil in Tegel und starten hoffnungsvoll. Aber Frau Nachbarin ließ sich nicht abbringen. Christian turnte am Eröffnungstag noch auf der Leiter, als sie bei ihrem alltäglichen Morgenspaziergang mit Hund vorbei kam. Sie zunächst wunderte, dann genau nachfragte. PDS, Roter Laden, Gysi ...

Wenig später kam sie noch mal vorbei. Mit Blumen und guten Wünschen.

»Stellt den Bürgermeister. Wenn man sich nichts vornimmt, dann wird auch nichts! Warum steckt Ihr in der Schloßstraße, wo die Leute nur ihre Autos parken, geht mitten ins Tegel-Center ...« und kramte ein Foto aus ihrer Tasche. Ausgeschnitten aus einer Zeitung. München, 15. Juni 1951. Bei der Beerdigung des hingerichteten SS-Generals Ohlendorf, der die Ermordung von 90.000 Menschen zugab, hebt die Menge die Hand zum Hitlergruß. Nichts gelernt. Keine Reue. Das erschüttere sie noch heute. Deshalb sei es so wichtig, dass es ein linkes Gegengewicht gäbe.

Mit über 90 Jahren träte sie nun keiner Partei mehr bei. Aber sie freue sich, dass die PDS nun vor Ort ist.

»Vor allem den Herrn Gysi, den grüßen Sie mal schön von mir!«

Klaus Rathmann ist Geschäftsführer im »Roten Laden«

Martin Krause mit Freundinnen. Woher weiß er bloß, dass die meisten PDS-Mitglieder am liebsten Volksmusik hören?

Fotos: Erich Wehnert, privat

